# Morgengang im Felde

Autor(en): **Cladius, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **20 (1918)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749820

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

sind oder nicht, — dann mag es sein, dass es nicht vierzig Jahre lang, sondern fünf- oder zehnmal vierzig Jahre Frieden, oder auch ewigen Frieden gibt. Dem Krieg aber, der mit Zustimmung der Mütter zustandekommt, dem wird ein neuer Adel und eine bis dahin nicht gekannte Würde innewohnen. Denn er wird der Sieg unsres Geistes über unser Fleisch sein. Erst wenn die Frauen, staatsbürgerlich reife und sozial wissende Frauen, ihre Calculi Minervae für oder wider den Krieg in die Wagschale legen dürfen und die Mütter der Menschen die Möglichkeit haben, bewusst zu entscheiden: „Mein Schooß mag ungesegnet verwelken, meine Brüste mögen ungeküsst verdorren, meine Seele mag ungeweitet zugrunde gehn, — dennoch, dennoch soll Krieg sein, denn also will es das Wohl des Ganzen, dem ich angehöre, meines Volkes!“ — dann erst wird es sich zeigen, ob in dem mitleidlosen Medusenblick der ewigen Sphinx das Nichts haust, — oder eine finstere Schönheit und eine schauerliche Größe, die zum unveränderlichen Merkmal unsres Menschentums gehören. Dann wenigstens soll die Welt das Eine mit Sicherheit wissen: dass der Krieg der Tyrann der Tyrannen ist, der zu jedem Einzelnen, Mann und Weib spricht: „Wer nicht wider mich ist, der ist für mich.“ Heute weiß sie es noch nicht.

Nun sei mir über meine laute Antwort böse, Hermann Claudius, wenn Du nicht anders kannst. Ich aber bin Dir dankbar, weil Du mir zur Klarheit über mich selbst verholfen hast.

HENRIETTE GEERLING

□□□

# MORGENGANG IM FELDE

Von HERMANN CLAUDIUS

Vom Soldatenschwarm seitab alleine.
Die Stare zwitschern am Raine:
Printemps! Printemps! der Frühling kommt!
Und die Sonne singt in die Melodie
Ein liebliches: ah oui! — ah oui!

Ach — dass uns Armen das alles nichts frommt.
Ihr Vöglein, schweigt am Raine!
Wir zimmern nur Totenschreine,
Ja Totenschreine .....

□□□